



1738

Ein Sendschreiben

Sidonia Hedwig Zäunemann

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Ein Sendschreiben" (1738). *Poetry*. 2081.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2081

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Ein Sendschreiben

O Wohlgebohrner Herr!

Was kömt mir vors Gesicht?

Was lese ich von dir? Was vor ein schön Gedicht,

Und nette *Parodie* hör ich von dir erklingen?

Weswegen wilst *du* denn mir jetzt zu Ehren singen?

Galanter Cavalier! was fällt dir doch nur ein?

Ich hab ja nicht das Glück mit dir bekant zu seyn,

So hab ich dir auch nie den kleinsten Dienst erwiesen,

Und du hast mich so groß verehrt und hochgepriesen.

Ich kenne meinen Kiel, ich kenne meine Kraft,

Mein Kiel hat warlich nicht die schöne Eigenschafft,

Die du von mir gerühmt; ich solte zwar die Gaben,

Die zu erheben sind, und die du lobest, haben.

Dir hat die Höflichkeit die Feder nur geführt,

Du hast mit Zärtlichkeit die Strophen ausgeziert.

Allein, was wird denn wohl die Wahrheit darzu sagen?

Sie wird dich, und mit Recht, beym Musen-Chor verklagen.

Dein Kiel preist mich zu stark, er hält von mir zu viel.

Ja, schriebe ich wie du, ja wär mein Saytenspiel

So schön wie deins gestimmt, so möcht es wohl noch gehen;

So aber muß ich mich von dir beschämet sehen.

Gelehrter Edelmann! du hast mich roth gemacht;

Du hast mich sehr verfärbt. Vielleicht hast du gedacht,

Mir ein Sirenen-Lied mit Anmuth vorzusingen,

Um mich dadurch zum Stolz und Hochmuth aufzubringen.

Du hast mich scharf versucht. Ich hatte gnug zu thun,

Daß ich hier nicht gefehlt. Doch kan mein Geist nicht ruhn,

Indem er stets gedenkt, ob mich – – Bogen

Mehr als dein reizend Lied zur Frölichkeit gezogen,

Und mich vergnügt hat? Wo aber bleibt der Dank

Vor deine Höflichkeit, vor deinen Lobgesang,

Und mir erzeugte Ehr? Ich seh mein Unvermögen

Den Dank nach Schuldigkeit und Wunsche abzulegen.

Drum sieh, *Geschickter Herr!* jetzt diese Zeilen an:

Ich danke dir, so hoch ich dir nur danken kan.

Nimm dieses gütig auf; Zeit und Gelegenheiten

Die werden mich noch schon zu etwas anders leiten,
Das mich der Schuld befreyt, in der ich bey dir steh.

Und wie ich auf dem Blat vor deinem Lied erseh,
So hat dein Vaterland von dir schon nette Proben
Der reinen Dichterkunst aus Preß und Druck gehoben.
Ich habe aber nie das schöne Glück gehabt,
Daß mich ein Blat von dir und deinem Kiel gelabt.
Ich sehne mich darnach; und hätt es darum gerne,
529 Weil ich dadurch sehr viel von deiner Dichtkunst lerne.
Drum bitt ich mir ein Blat gehorsamst von dir aus.
Kommt denn dein Klag-Gedicht von Fluth und Trauren raus,
So wird dich, wie bisher, die Welt bewundern müssen.
Ich wünsche: Lebe wohl! die Post befiehlt zu schiessen.

530

Den 20. Augusti 1736.